



KP Argentinens: Fest der Arbeiterklasse zugewandt

Von Edgar Fries

Der XVI. Parteitag der KP Argentinens, der vom 4. bis 8. November 1986 in Buenos Aires tagte, wurde zu einem bedeutenden Ereignis im gesellschaftlichen Leben des zweitgrößten südamerikanischen Landes. Erstmals konnte die älteste kommunistische Partei Amerikas einen Parteitag unter Bedingungen völliger Legalität durchführen. In Anwesenheit von 22 ausländischen Delegationen aus Lateinamerika

Partei steht vor grundsätzlich neuen Anforderungen

Im Mittelpunkt des Parteitages stand eine gründliche Analyse der gesellschaftlichen Prozesse, die sich auf argentinischem Boden vollziehen. Die Delegierten zogen vor allem eine Bilanz der wechselvollen, opferreichen Klassenauseinandersetzungen seit dem XIV. Parteitag der KPA im Jahre 1973 und berieten die künftigen Positionen im Kampf um Frieden, Demokratie und gesellschaftlichen Fortschritt. Dabei wurde festgestellt, daß die argentinischen Kommunisten vor grundsätzlich neuen Anforderungen stehen. Diese resultieren aus tiefgreifenden politischen und sozialökonomischen Wandlungen, die sich im Leben der argentinischen Gesellschaft vollzogen haben. In erster Linie ist hierbei der Sturz der reaktionären Militärdiktatur 1983 und die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung zu nennen.

Im Rechenschaftsbericht wurde hervorgehoben, daß die KPA zu jenen Kräften gehörte, die mit

und Europa, darunter einer Abordnung des ZK der SED, berieten die 673 Delegierten den Rechenschaftsbericht und beschlossen die Neufassung des Programms und des Statuts. Die Wahl der leitenden Organe bekräftigte die Einheit und Geschlossenheit der argentinischen Kommunisten. Athos Fava wurde vom neuen Zentralkomitee als Generalsekretär des ZK wiedergewählt.

größter Hartnäckigkeit gegen die 1976 errichtete Diktatur der reaktionären, proimperialistisch orientierten Militärführung gekämpft haben. Hunderte Kommunisten mußten ihren Kampf mit dem Leben bezahlen. Tausende von ihnen wurden eingekerkert, verfolgt und gefoltert. Die „grausamste Diktatur in der argentinischen Geschichte“, die einen erbarmungslosen „inneren Krieg“ gegen das argentinische Volk führte, hat Zehntausende Menschenleben auf dem Gewissen. Ihr Sturz ordnet sich ein in den demokratischen Aufschwung der Völker Südamerikas.

Bedeutende Veränderungen haben sich auch in der sozialökonomischen Struktur des Landes vollzogen. In Argentinien, das zu den entwickeltsten Ländern Lateinamerikas gehört, haben sich die kapitalistischen Produktionsverhältnisse weiter ausgeprägt. Es sind monopolistische Gruppierungen entstanden, die die politische und ökonomische Macht

des Landes weitgehend in ihren Händen konzentrieren. Diese Monopolgruppen, die vor allem aus dem Zusammenschluß der einflußreichen Großgrundbesitzeroligarchie mit dem Industrie- und Bankkapital hervorgegangen sind, verfügen über vielfältige Verbindungen zum Auslandskapital. Im Ergebnis dieser Entwicklung sei das „ökonomische und politische Gewicht der nichtmonopolistischen Bourgeoisie“ empfindlich geschwächt worden, heißt es im Bericht.

Als Folge reaktionärer Wirtschaftskonzeptionen, die das Land der Willkür der/einheimischen und internationalen Monopole auslieferten, sei es zu einer Stagnation und Krise der argentinischen Wirtschaft gekommen. Von 1964 bis zum Jahre 1985 sei das Bruttosozialprodukt pro Kopf der Bevölkerung von 2425 Dollar lediglich auf 2617 Dollar gestiegen. Die krisenhafte Entwicklung der argentinischen Volkswirtschaft habe auch dazu geführt, daß nach der offiziellen Statistik die Zahl der Industriearbeiter in den letzten 10 Jahren von 1,5 auf 1,3 Millionen zurückging. Gleichzeitig sei die Arbeitslosigkeit in den Städten sowie auf dem Lande besorgniserregend gewachsen. Viele Diskussionsredner, insbesondere aus den wirtschaftlich weniger erschlossenen Provinzen, berichteten über die Konsequenzen der kapitalistischen Ausbeutung, über die drastische Zunahme der Armut, des Wohnungselends und der sozialen Vernachlässigung im „reich-